

Postbote



Zeitung

20 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Voesche Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt“, Finanz- und Handelsblatt.“ — Sonntag: Die Illustrierte Beilage „Zeitsbilder“ und Literarische Umschau.“ — Mittwoch: „Reise und Wanderung.“ — Donnerstage: „Recht und Leben“

Wöchentlich 1.— Mark, monatlich 4.80 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise: zum- und abwärts. Familien-Anzeigen zum halben Preise. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein, Chefredakteur: Georg Bernhards. Verantw. Redakteur: im. Ausg. d. Handelsblatt: Carl Nisch, Berlin, Ullstein. Manuskripte werden nur zurückgenommen, wenn Paris beifolgt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhofs (A 7) 3000-3005
Von der Fernverkehr-Amt Dönhofs 3000-3008. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postschekokonto Berlin 60.

Mary eröffnet den Wahlkampf

Diplomatentwahl

von
Georg Bernhards

Reden in Weiffalen
Nachrichtenblatt der „Berliner Zeitung“

Im Rahmen des weiffälischen Zentrumsparteitages, der hier stattfindet, wird Reichsanführer Dr. Marx in den nächsten Tagen mehrere Reden halten. Er spricht am Sonntag in Essen, am Montag in Witten-Lothringen.

Was man über den Inhalt der angekündigten Reden hört, läßt vermuten, daß Dr. Marx am 2. als Reichsanführer, am 3. als Reichsanführer und am 4. als Reichsanführer auftreten wird. Die Reden des Reichsanführers zu Wort kommen wird, dürfte seine Reden schon von der Rücksicht auf den bevorstehenden Wahlsieg beunruhigt werden. Es wird angeknüpft, daß der Reichsanführer in seiner letzten Rede am 2. als Reichsanführer zu Wort kommen werde, im Zusammenhang mit der Wahlforderung, die Reichspräsident von Hindenburg bei der Kammereröffnung gehalten hat.

nationalen sympathisch. Man nimmt an, daß Dr. Marx kaum das Bestehen an der gegenwärtigen Reichsregierung das Ziel der Zentrumspolitik erklären werde. Man glaubt im Gegenteil, daß Dr. Marx die Bereitschaft des Zentrums auch in einer anderen Hinsicht zum Ausdruck bringen wird.

Dr. Marx hat mehrfach erklärt, daß die gegenwärtige Koalition durch das Verhalten der Sozialdemokraten im Dezember vorigen Jahres (Rebe Seidelmanns, Ultimatum der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion) förmlich „zergrunden“ worden sei. Er dürfte das mögen in seiner letzten Rede wiederholen, mit dem Hinweis, daß das Zentrum, das keineswegs gebildet sei, mit jeder Partei zusammenarbeiten müsse, die sozialpolitischen Verantwortungsgefühl habe und es in einer Regierungskoalition beizubringen wolle. Das Zentrum werde ebenso gern ein Mitglied der Sozialdemokratie in der Regierung begehren, wenn die Voraussetzungen dafür geschaffen werden. Die bestmögliche Methode, daß Sozialdemokraten unter allen Umständen von der Regierung ferngehalten wird, und daß sie mit, sondern immer nur gegen die Sozialdemokratie regiert werden kann, lehne das Zentrum scharf ab.

Die Ernennung des neuen deutschen Botschafters in Washington wird hauptsächlich eine Liebeserklärung bringen. Es scheint, als ob einer der jüngeren diplomatischen Beamten als Sieger aus dem Rennen, das dazu rief befehligt war, hervorgegangen sei. Damit hat im Prinzip die Richtung den Erfolg bekommen, die seit dem „Dauher“ am Ziel zu sein wünscht, wenn auch der Routinier der Karriere nicht gelungen ist, eine allgemeine Verjüngung der Botschafters- und Gesandtenposten durch die Erhebung Ago von Weizsäcker durch die bisherigen römischen Botschafter, Herr von Neurath, herbeizuführen. Die Wahl des Reichsleiters v. Stauffenberg zum Zweite für seine Erhebung durch einen der Deutschnationalen genannten Kandidaten ist vorzuziehen. Dieses Ziel wäre selbst für den Fall, daß Stauffenberg die Wahl nicht erhält, nicht ganz leicht zu erreichen. Denn der Minister des Auswärtigen hatte jetzt erst daran gedacht, für diesen Posten den Militärattaché Direktor Goss zum Staatssekretär zu machen. Es heißt, Goss selbst habe seinem vorgeschlagenen Minister erwidert, daß er als Leiter der Reichsleitung einen ausgezeichneten Direktor der Reichsleitung und bekommen einen tüchtigen Staatssekretär. Wenn diese Voraussetzung richtig ist, so würde das nur die ungenügende Stellung dieses Mannes bestätigen, der als Leiter der Reichsleitung am Auswärtigen Amt überhaupt kaum existieren kann, aber vielleicht durchaus ein tüchtiger Staatssekretär, aber dieser niemals der diplomatische Stellvertreter des Ministers geworden wäre. Was soll es doch schließlich für den Staatssekretär im Auswärtigen Amt in erster Linie sein, Direktor Goss aber ist in der Hauptstadt Jurist. Und zwar eines von benutzlichen Juristen, denn die Begabung für das Recht als Gewand und nicht als Stoff in die Dinge gelegt werden ist, was sie sich mit juristischem Temperament und mit einem Verständnis für das Recht paart. Eine Kombination, wie man sie nur selten und immer nur bei großen Menschen findet. Es wäre ein Sammer gewesen, wenn dieser Mann, der bisher das Gewand des ausübenden Diplomaten der Reichsleitung war, mit seiner unanfechtbaren Rechtschaffenheit in das Amtsgeschäft des Amtes verdrängt und von ihm schließlich ersetzt worden wäre. Das heißt wieder ein Druckverwecheln, das geschah und noch ist, hütet jeder Bedenken. Wenn ein Richter mit dem Reichsleitungsbeamten Camille Goss jemals das Buch „Drei Dutzend Referenten“ (einen Botschafter) schreiben wollte, würde ich für einen überaus prägnanten und rechtshomörischen halten. Und doch erlaube ich es wohlmeinlich mit allem Bedauern, der Reichsleitung gesagt zu werden, noch einmal, der staunenden Welt alles mitzuteilen, was über die Energie gesagt werden dürfte die im Auswärtigen Amt entfallen wird, wenn es gilt, Personalfragen zu klären. Da werden alle Kräfte wohl, selbst wohl, die, solange es bloß um die Gode geht, selten aus diesem Schutzmantel zu wegen sind. Diese Kräfte haben sich diesmal nicht den verdrängten Reichsleitern angeschlossen, die sich in ihrer Presse Kenntnisfrage und erfolgreiche Arbeit herausgelassen. Aber es ist ja „nur ein Generalanfall“.

Im der Hauptsache aber dürfte seine Reden der inneren Politik gewidmet sein. Dr. Marx wird die Ergebnisse der bisherigen Zusammenkunft von Zentrum und Deutschnationalen in der Reichstagsfraktion besprechen.

Über die in Essen wird der Reichsanführer die Zentrumspolitik während der letzten Monate vor kritischen Führern zu verteidigen haben. Wenn weder im Rheinland noch in Weiffalen ist der Zentrumswahl die Koalition mit den Deutsch-

Nachdem man von Dr. Marx die Erklärung, daß von einem gemeinsamen weiffälischen Zusammengehen oder gar von einer gemeinsamen Wahlforderung des Zentrums und der Deutschnationalen nichts zu erwarten sei, zu hören bekommen, so ist es nicht verwunderlich, daß ein von den Deutschnationalen gemachter Versuch eines gemeinsamen Vorgehens im Wahlkampf von Zentrum wenigstens abgelehnt worden sei.

Im neuen Punkt * * * der deutsche Generalanfall in dem Post, Herr v. Goss ist in der neuen Botschafter in Washington werden. Die Amerikaner selbst, die ursprünglich in sehr dringlicher Weise beauftragt hatten, daß ihnen die Entsendung des Staatssekretärs v. Stauffenberg in Auftrag. Die Wahl des Reichsleiters v. Stauffenberg zum Zweite für seine Erhebung durch einen der Deutschnationalen genannten Kandidaten ist vorzuziehen. Dieses Ziel wäre selbst für den Fall, daß Stauffenberg die Wahl nicht erhält, nicht ganz leicht zu erreichen. Denn der Minister des Auswärtigen hatte jetzt erst daran gedacht, für diesen Posten den Militärattaché Direktor Goss zum Staatssekretär zu machen. Es heißt, Goss selbst habe seinem vorgeschlagenen Minister erwidert, daß er als Leiter der Reichsleitung einen ausgezeichneten Direktor der Reichsleitung und bekommen einen tüchtigen Staatssekretär. Wenn diese Voraussetzung richtig ist, so würde das nur die ungenügende Stellung dieses Mannes bestätigen, der als Leiter der Reichsleitung am Auswärtigen Amt überhaupt kaum existieren kann, aber vielleicht durchaus ein tüchtiger Staatssekretär, aber dieser niemals der diplomatische Stellvertreter des Ministers geworden wäre. Was soll es doch schließlich für den Staatssekretär im Auswärtigen Amt in erster Linie sein, Direktor Goss aber ist in der Hauptstadt Jurist. Und zwar eines von benutzlichen Juristen, denn die Begabung für das Recht als Gewand und nicht als Stoff in die Dinge gelegt werden ist, was sie sich mit juristischem Temperament und mit einem Verständnis für das Recht paart. Eine Kombination, wie man sie nur selten und immer nur bei großen Menschen findet. Es wäre ein Sammer gewesen, wenn dieser Mann, der bisher das Gewand des ausübenden Diplomaten der Reichsleitung war, mit seiner unanfechtbaren Rechtschaffenheit in das Amtsgeschäft des Amtes verdrängt und von ihm schließlich ersetzt worden wäre. Das heißt wieder ein Druckverwecheln, das geschah und noch ist, hütet jeder Bedenken. Wenn ein Richter mit dem Reichsleitungsbeamten Camille Goss jemals das Buch „Drei Dutzend Referenten“ (einen Botschafter) schreiben wollte, würde ich für einen überaus prägnanten und rechtshomörischen halten. Und doch erlaube ich es wohlmeinlich mit allem Bedauern, der Reichsleitung gesagt zu werden, noch einmal, der staunenden Welt alles mitzuteilen, was über die Energie gesagt werden dürfte die im Auswärtigen Amt entfallen wird, wenn es gilt, Personalfragen zu klären. Da werden alle Kräfte wohl, selbst wohl, die, solange es bloß um die Gode geht, selten aus diesem Schutzmantel zu wegen sind. Diese Kräfte haben sich diesmal nicht den verdrängten Reichsleitern angeschlossen, die sich in ihrer Presse Kenntnisfrage und erfolgreiche Arbeit herausgelassen. Aber es ist ja „nur ein Generalanfall“.

Carol über den Fall Manolescu

Nachrichtenblatt der „Berliner Zeitung“
in Paris, 29. Oktober

Reich Carol von Rumänien, der auf die Nachricht von dem in seiner Villa begangenen Einbruch in Lauf der Stadt in Paris am Dienstag nach Paris zurückgekehrt ist, hat heute dem „Internationales“ Erklärungen über seine Absichten abgegeben. „Ich habe geglaubt und wiederhole“, führte er aus, „daß ich mich nie in die innere Politik meines Landes einmischen werde; ich habe aber hervorgehoben, daß ich als eine Persönlichkeit betrachten würde, wenn ich mich einen Appell der öffentlichen Meinung Rumäniens entgegen würde, wenn dieser an mich gerichtet wird.“

Was ist denn geschehen? Seit mehr als drei Monaten haben mich gewisse Parteien, besonders von der nationalen Bewegung, um eine Prognose bezüglich der Zukunft meiner Kandidatur, die ich heute wieder abgelehnt, da ich diese Rolle für verfehlt halte. Endlich habe ich nachgegeben. Meine Erklärung ist nur eine Antwort auf eine gefällige Frage und nicht eine Frage, die ich über die Gänge meines Landes regeln sollte.

Entweder ist die Lage normal, und es herrscht in Rumänien Ruhe, dann sind solche diktorischen Maßnahmen zum mindesten unnötig, aber die öffentliche Meinung ist in der Tat in Aufregung und bereit, ihren Führer wieder aufzunehmen, dann bin alle Gänge- und Terror-Maßnahmen nur dazu da, den Volkswillen zu erröden.“

streift Manolescu eintragen ließ, steht auf der Beweisstands, daß er sich den Ansprüchen Karls angeschlossen hat und die Bewegung für die Wähler und die Erhebung Karls unterstützt.

Paris gegen Mussolinis Langer Demonstration

Nachrichtenblatt der „Berliner Zeitung“
in Paris, 29. Oktober

Die ampfel autorisierten Erklärungen, die der Korrespondent des „Times“ über die Wahlen und Ziele der von Italien angeführten in den Gemüthern von Langer veranlasseten Massenbewegung veröffentlicht, hat wenig dazu angehen, die harte Bewegung, die hier das italienische Vorgehen angelehrt ist, zu beruhigen. Die Zurückführung, die sich die gesamte französische Presse auf eine von zurückführender Stelle gegebene Stellung hin bisher aufweist, hat, hat heute abend einer wesentlichen Änderung Raum gegeben.

Selbst ein in internationalen Blättern wie der „Times“ veröffentlichte heute abend, daß Mussolinis den Vorgen Karl über spanne und die italienisch-französische Freundschaft einer harten Diskussion aussetze. Das Bedrohliche ist dem italienischen Vorgehen hat das Wort in dem Umstand, daß Italien offenbar in einer Ränderndnis mit England handle, welche Außenminister dem französischen Stalien alles erlaube.

Selbst ein in internationalen Blättern wie der „Times“ veröffentlichte heute abend, daß Mussolinis den Vorgen Karl über spanne und die italienisch-französische Freundschaft einer harten Diskussion aussetze. Das Bedrohliche ist dem italienischen Vorgehen hat das Wort in dem Umstand, daß Italien offenbar in einer Ränderndnis mit England handle, welche Außenminister dem französischen Stalien alles erlaube.

Im neuen Punkt * * * der deutsche Generalanfall in dem Post, Herr v. Goss ist in der neuen Botschafter in Washington werden. Die Amerikaner selbst, die ursprünglich in sehr dringlicher Weise beauftragt hatten, daß ihnen die Entsendung des Staatssekretärs v. Stauffenberg in Auftrag. Die Wahl des Reichsleiters v. Stauffenberg zum Zweite für seine Erhebung durch einen der Deutschnationalen genannten Kandidaten ist vorzuziehen. Dieses Ziel wäre selbst für den Fall, daß Stauffenberg die Wahl nicht erhält, nicht ganz leicht zu erreichen. Denn der Minister des Auswärtigen hatte jetzt erst daran gedacht, für diesen Posten den Militärattaché Direktor Goss zum Staatssekretär zu machen. Es heißt, Goss selbst habe seinem vorgeschlagenen Minister erwidert, daß er als Leiter der Reichsleitung einen ausgezeichneten Direktor der Reichsleitung und bekommen einen tüchtigen Staatssekretär. Wenn diese Voraussetzung richtig ist, so würde das nur die ungenügende Stellung dieses Mannes bestätigen, der als Leiter der Reichsleitung am Auswärtigen Amt überhaupt kaum existieren kann, aber vielleicht durchaus ein tüchtiger Staatssekretär, aber dieser niemals der diplomatische Stellvertreter des Ministers geworden wäre. Was soll es doch schließlich für den Staatssekretär im Auswärtigen Amt in erster Linie sein, Direktor Goss aber ist in der Hauptstadt Jurist. Und zwar eines von benutzlichen Juristen, denn die Begabung für das Recht als Gewand und nicht als Stoff in die Dinge gelegt werden ist, was sie sich mit juristischem Temperament und mit einem Verständnis für das Recht paart. Eine Kombination, wie man sie nur selten und immer nur bei großen Menschen findet. Es wäre ein Sammer gewesen, wenn dieser Mann, der bisher das Gewand des ausübenden Diplomaten der Reichsleitung war, mit seiner unanfechtbaren Rechtschaffenheit in das Amtsgeschäft des Amtes verdrängt und von ihm schließlich ersetzt worden wäre. Das heißt wieder ein Druckverwecheln, das geschah und noch ist, hütet jeder Bedenken. Wenn ein Richter mit dem Reichsleitungsbeamten Camille Goss jemals das Buch „Drei Dutzend Referenten“ (einen Botschafter) schreiben wollte, würde ich für einen überaus prägnanten und rechtshomörischen halten. Und doch erlaube ich es wohlmeinlich mit allem Bedauern, der Reichsleitung gesagt zu werden, noch einmal, der staunenden Welt alles mitzuteilen, was über die Energie gesagt werden dürfte die im Auswärtigen Amt entfallen wird, wenn es gilt, Personalfragen zu klären. Da werden alle Kräfte wohl, selbst wohl, die, solange es bloß um die Gode geht, selten aus diesem Schutzmantel zu wegen sind. Diese Kräfte haben sich diesmal nicht den verdrängten Reichsleitern angeschlossen, die sich in ihrer Presse Kenntnisfrage und erfolgreiche Arbeit herausgelassen. Aber es ist ja „nur ein Generalanfall“.

Kampftage Averescu gegen Drăianu

Nachrichtenblatt der „Berliner Zeitung“
in Wien, 29. Oktober

Die Entsendung nach des früheren Ministerpräsidenten, General Averescu, gegenüber der Regierung Drăianu ist zunächst völlig getrennt. Er hat sich in höchste Euphorie auf seinen Nachfolger begeben. Nach einer aus zuverlässigen Quellen Information hatte Averescu einen Angehörigen Drăianus, der vermitteln sollte, vor der parlamentarischen Debatte beantwortet: „Allen Sie bitte daran, meine Meinung ist, daß es nicht einen in Wien mehr sein wird, sondern in der Regierung werden können. Von heute an ist eine Einigung zwischen mir und Herrn Drăianu eine ausgeschlossen Sache.“

Dadurch, daß General Averescu sich in die Beziehungen zu Drăianu hat, ist ein Reizgerüst geschaffen, welches Drăianu

Das Wort, das an dieser Stelle die Auffassung der ausländischen französischen Stellen wiedergeben dürfte, erklärt, daß sich Frankreich die Frage von Langer durch den Vertrag von 1923 endgültig geregelt sei und daß die französische Regierung deshalb von internationaler Seite in die Debatte gemordener Worten einer neuen internationalen Konferenz, oder selbst einer Konferenz neuer Verhandlungen unter Einwirkung von Regierung, die nicht zu den Signatarmächten dieses Abkommens gehören, ablehnen müsse.

Im neuen Punkt * * * der deutsche Generalanfall in dem Post, Herr v. Goss ist in der neuen Botschafter in Washington werden. Die Amerikaner selbst, die ursprünglich in sehr dringlicher Weise beauftragt hatten, daß ihnen die Entsendung des Staatssekretärs v. Stauffenberg in Auftrag. Die Wahl des Reichsleiters v. Stauffenberg zum Zweite für seine Erhebung durch einen der Deutschnationalen genannten Kandidaten ist vorzuziehen. Dieses Ziel wäre selbst für den Fall, daß Stauffenberg die Wahl nicht erhält, nicht ganz leicht zu erreichen. Denn der Minister des Auswärtigen hatte jetzt erst daran gedacht, für diesen Posten den Militärattaché Direktor Goss zum Staatssekretär zu machen. Es heißt, Goss selbst habe seinem vorgeschlagenen Minister erwidert, daß er als Leiter der Reichsleitung einen ausgezeichneten Direktor der Reichsleitung und bekommen einen tüchtigen Staatssekretär. Wenn diese Voraussetzung richtig ist, so würde das nur die ungenügende Stellung dieses Mannes bestätigen, der als Leiter der Reichsleitung am Auswärtigen Amt überhaupt kaum existieren kann, aber vielleicht durchaus ein tüchtiger Staatssekretär, aber dieser niemals der diplomatische Stellvertreter des Ministers geworden wäre. Was soll es doch schließlich für den Staatssekretär im Auswärtigen Amt in erster Linie sein, Direktor Goss aber ist in der Hauptstadt Jurist. Und zwar eines von benutzlichen Juristen, denn die Begabung für das Recht als Gewand und nicht als Stoff in die Dinge gelegt werden ist, was sie sich mit juristischem Temperament und mit einem Verständnis für das Recht paart. Eine Kombination, wie man sie nur selten und immer nur bei großen Menschen findet. Es wäre ein Sammer gewesen, wenn dieser Mann, der bisher das Gewand des ausübenden Diplomaten der Reichsleitung war, mit seiner unanfechtbaren Rechtschaffenheit in das Amtsgeschäft des Amtes verdrängt und von ihm schließlich ersetzt worden wäre. Das heißt wieder ein Druckverwecheln, das geschah und noch ist, hütet jeder Bedenken. Wenn ein Richter mit dem Reichsleitungsbeamten Camille Goss jemals das Buch „Drei Dutzend Referenten“ (einen Botschafter) schreiben wollte, würde ich für einen überaus prägnanten und rechtshomörischen halten. Und doch erlaube ich es wohlmeinlich mit allem Bedauern, der Reichsleitung gesagt zu werden, noch einmal, der staunenden Welt alles mitzuteilen, was über die Energie gesagt werden dürfte die im Auswärtigen Amt entfallen wird, wenn es gilt, Personalfragen zu klären. Da werden alle Kräfte wohl, selbst wohl, die, solange es bloß um die Gode geht, selten aus diesem Schutzmantel zu wegen sind. Diese Kräfte haben sich diesmal nicht den verdrängten Reichsleitern angeschlossen, die sich in ihrer Presse Kenntnisfrage und erfolgreiche Arbeit herausgelassen. Aber es ist ja „nur ein Generalanfall“.